

Aus dem Führungskreis

Brief der Leiterin

Liebe HELIAND-Schwestern,
liebe Freundinnen und Freunde,

Ende März trafen sich, wie jedes Jahr, unsere Diözesan- und Regionalgruppenbeauftragten mit Referentinnen und Bundesleitung zur Jahreskonferenz. Austausch und gegenseitige Anregungen standen auf der Tagesordnung, auch Wahlen von Leitungsmitgliedern, Referentinnen und e.V.-Mitgliedern und die Beratungen und Entscheidungen über Aktivitäten auf Bundesebene und Finanzen gehören stets zu den Aufgaben der Jahreskonferenz.

Schon länger sind die Entwicklungen im Bund, die Zukunftsfähigkeit des HELIAND, ein wesentliches Thema, darüber wurde schon mehrfach in der HK berichtet. Seit Jahrzehnten sind die Diözesanbeauftragten die Verbindungsstellen im Bund, aber aufgrund unserer Altersstruktur ist mittlerweile in mehreren Diözesen das Amt vakant und immer wieder können Diözesanbeauftragte aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Jahreskonferenz kommen. Da die Diözesanstruktur nicht mehr tragfähig ist, wurde die Leitung im letzten Jahr beauftragt, eine Ordnungsänderung vorzubereiten,

um die Jahreskonferenz neu zu strukturieren.

Die Konferenz sollte entlastet werden, die entscheidenden Aufgaben aber bleiben: Wahlen, Beratung und Beschluss über die Finanzen und Koordination von Veranstaltungen auf Bundesebene. Nun konnte der Ordnungsentwurf beraten und schließlich beschlossen werden. **Entscheidende Neuigkeit:** In Zukunft tagt die Jahreskonferenz als Mitgliederversammlung, d.h., **alle Mitglieder des HELIAND können an der Jahreskonferenz teilnehmen, mitreden und entscheiden, jedes HELIAND-Mitglied ist stimmberechtigt.**

Die Einladung mit Angabe von Termin, Ort und Tagesordnung erfolgt in allen Bundespublikationen, also auf jeden Fall in der HK und auf der Homepage. Der Termin wird ein Wochenende umfassen, wobei der Konferenzteil verkürzt werden wird. So entsteht Zeit für ein thematisches Angebot/einen Studienteil. Genauer findet ihr dann in der Einladung zur Jahreskonferenz 2024, der ersten für alle Mitglieder.

Unabhängig von der Veränderung der Jahreskonferenz sollen be-

währte Strukturen natürlich bestehen bleiben, Gruppenleben so weit als möglich gepflegt werden. Für jüngere Mitglieder scheinen sich eher regionale Treffen und Begegnungen auf Bundesebene zu eignen.

Neue Entwicklungen gibt es in **zwei Referaten**: Seit Monika Peikert im Herbst 2020 starb, war das Amt der Referentin für das **Archiv** vakant. Wir freuen uns sehr, dass die Jahreskonferenz Dr. Cornelia Schneider als neue Archiv-Referentin wählen konnte, ihre Kurzvorstellung findet Ihr in dieser HK.

Referentin für den **Hilfsdienst** war in den letzten Jahren Anneliese Kistella. Aus gesundheitlichen Gründen kann sie diese Aufgabe leider nicht mehr weiterführen. Umso mehr freut uns, dass wir mit Rita Kampe eine Nachfolgerin wählen durften. Auch sie stellt sich in dieser HK vor.

Trotz pandemiebedingter Unsicherheiten und Einschränkungen konnten im letzten Jahr wieder unsere Bundesveranstaltungen stattfinden. Über das Jahrestreffen 2022 mit dem Titel: "Deinen Geist lebendig machen. In uns. Und in unseren Mitmenschen." und „Generationen im Gespräch (GiG)“ wurde jeweils ausführlich in der HK berichtet.

Beim Katholikentag in Stuttgart gab es einen gemeinsamen Gottesdienst von ND, KSJ und HELIAND zum Leitgedanken: „Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen“. Dieser Gottesdienst war gut besucht. Am Informationsstand des ND waren wir als Gäste beteiligt. Ein von Maria Preuss entwickeltes Quiz über den HELIAND mit einigen ergänzenden Fragen zum ND stieß auf gutes Interesse, allerdings war der Stand aufgrund seiner abgelegenen Position weniger besucht als erhofft.

Sehr erfreulich ist, dass zunehmend jüngere Frauen Verantwortung im Bund übernehmen. So wählte die Konferenz drei neue e.V.- Mitglieder, eine KSJ-lerin unterstützt uns bei der Kassenprüfung. Die Koordination des Treffens „Generationen im Gespräch“ ist bei Sabine Barnick und Christine Wurche schon seit zwei Jahren in „neuen Händen“. Ihnen allen danke ich herzlich!

Mein besonderer Dank gilt dieses Jahr den Diözesanbeauftragten, die, wie gesagt, oft über Jahrzehnte die „Verbindungsstellen“ im Bund waren und es bleiben, soweit sie können.

Sehr herzlich danke ich meiner Stellvertreterin Maria Preuss, die trotz gesundheitlicher Mühen vielseitig und vielfältig für den HELIAND präsent und aktiv war.

Gesundheitliche Mühen konnten auch Mathilde Pirzer-Hartmann nicht hindern an ihrem Einsatz im Führungskreis, gemeinsam mit Adelheid Singer-Luschka und Juliane Fiegler. Ähnlich wie die Mitglieder des Führungskreises engagierten sich in verschiedenen Bereichen Cornelia Schneider, Katharina Veltmann, Dorothea Reiffs, Karin Veit und Franz Beffart – allen danke ich herzlich.

Vielen Dank sage ich den Referentinnen Gertrud Singer, Christel Wasiek und Anneliese Kistella für intensive und für den HELIAND so wesentliche Arbeit.

Den Kassenprüferinnen Doris Krol und Traudi Eberhardinger-Hegnauer sowie den Mitgliedern des e.V. danke ich sehr für ihre Unterstützung.

Danken möchte ich den Mitwirkenden am Katholikentag, größtenteils aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, allen voran Bruni Weber.

Dass dieses vielfältige Engagement zur Wirkung kommt, organisatorisch und finanziell gesichert und nicht nur in kritischen Phasen flexibel unterstützt wird, verdanken wir unserer vielseitigen und herzlichen Geschäftsführerin Rita Ocker. DANKE VIELMALS!

Der HELIAND steht mit seiner Sorge um die Zukunft nicht alleine

da, viele, nicht nur kirchliche Verbände sind betroffen. Dass trotzdem – dazu in Zeiten der Pandemie – Frauen neu und erstmals an einem Treffen teilnahmen, macht mich zuversichtlich. Immer wieder waren es auch Frauen, die keine HELIAND – Erfahrung hatten, sie kamen auf persönliche Ansprache hin. Die Frage, wie sie Ihr Christsein in ihrem Leben und Alltag umsetzen, ist für die meisten dieser Frauen ein Grund, uns einmal kennenzulernen. Dass sie sich nach recht kurzer Zeit in bis dahin unbekannter Runde am Gespräch beteiligten, begründeten sie mit der offenen, vertrauensvollen und herzlichen Atmosphäre – sie erlebten diese als außergewöhnlich.

Zu dieser außerordentlichen und zukunftsfähigen Kultur tragen alle im HELIAND bei – ich danke Euch allen herzlich!

Edith Lieb-Singe

Neuigkeiten und wichtige Infos

Jahreskonferenz 2024

Ab dem nächsten Jahr (und in Zukunft) sind alle HELIAND-Frauen zur Jahreskonferenz herzlich eingeladen!

Anders als bisher tagt die Jahreskonferenz, das höchste beschlussfassende Gremium auf Bundesebene, als **Mitgliederversammlung** an einem Wochenende im Frühjahr. Jede HELIAND-Frau kann mitberaten und entscheiden, welche Themen aufgegriffen werden und welche Aktivitäten im HELIAND stattfinden. Außerdem wählt die Konferenz alle verantwortlichen Personen (Leitung, Referentinnen, e.V.- Mitglieder...) und berät über die Finanzen. Dafür ist ein Zeitraum von Freitagnachmittag bis Samstagmittag vorgesehen.

Für alle Interessierten schließt sich ein Studienteil an von Samstagnachmittag bis Sonntagmittag, im nächsten Jahr - nach bisheriger Planung - mit gemeinsamer Arbeit an biblischen Inhalten, unterstützt von einer Theologin.

Jahreskonferenz: 19. – 20. April,
Studienteil: 20. – 21. April 2024
in Bonn Venusberg.

Bitte schon vormerken!

Hilfsdienst

Anneliese Kistella kann aus gesundheitlichen Gründen den Hilfsdienst nicht weiter führen. Wir wünschen Annelise alles Gute und freuen uns, dass ihre Aufgabe übernommen wird von Rita Kampe, die sich kurz vorstellt:

Mein Name ist Rita Kampe. Ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und wohne in Berlin. Seit vielen Jahren arbeite ich als Sozialarbeiterin in verschiedenen Beratungsfeldern der Caritas. Meine Erfahrungen möchte ich nutzen, um die Arbeit des Hilfsdienstes als Referentin zu unterstützen.

Archiv

Seit Monika Peikert im Herbst 2020 starb, war das Amt der Referentin für das Archiv vakant. Zur Freude der Jahreskonferenz konnten wir als neue Referentin Dr. Cornelia Schneider wählen, ihre Kurzvorstellung:

Ich heiße Dr. Cornelia Schneider und werde Ende April 67 Jahre alt. Seit etwas mehr als einem Jahr bin ich Rentnerin. Davor war ich Kuratorin am Gutenberg-Museum in Mainz. Zu diesem Job gehörte es nicht nur, Ausstellungen oder Führungen zu machen, sondern auch die wissenschaftliche Betreuung und Verwaltung von Ausstellungsstücken. Dieses Praxiswissen möchte ich nun dem Heliand-Archiv zugutekommen lassen.



Aufbewahrung von historischen HELIAND-„Schätzen“

In unserem Archiv in Speyer können nur Drucksachen aufbewahrt werden. HELIAND-Messgewänder, Kerzenleuchter, Banner etc. befinden sich bisher verstreut in Obhut verschiedener HELIAND-Frauen. Deshalb suchten wir seit Jahren eine geeignete Möglichkeit, diese „Schätze“ gesammelt unterzubringen und verfügbar zu machen. Nun kann Marie-Luise Borchard, Münster, dafür Raum zur Verfügung stellen. In Zusammenarbeit mit unserer neuen Archiv-Referentin, Dr. Cornelia Schneider, werden die Sachen katalogisiert und sachgerecht untergebracht.

Wenn ihr im Besitz solcher Traditions-Schätze seid und diese gerne in sachgerechte Aufbewahrung geben wollt, wendet euch bitte an:

Marie-Luise Borchard,
Schürbusch 95, 48163 Münster
E-Mail: mlb@muenster.de
Tel.: 0251 71 79 95



Rechte: Heinrich Bolte, Edertal

Zur Besinnung

„Wege mit Jesus gehen, um zum Sinn des Lebens zu finden“ Betrachtung zu Joh 14,1 – 12

Pfr. Heinrich Bolte

Es ist Gnade u. Schicksal zugleich, daß der Mensch zwei Beine hat. Dies läßt ihn nicht an einem Standort festgenagelt sein, sondern er vermag dadurch diesen vielmehr zu verlassen und neue Perspektiven einzunehmen, ja sogar Neues zu entdecken. Nur, wohin soll er gehen? Wer sagt ihm, welchen Weg er gehen soll? Schließlich gibt es höchst unterschiedliche Wege: Irrwege, Umwege, Abwege und Aufwege/-stiege, ja sogar Höhenwege, wo stets schön der Überblick gewahrt bleibt. Nur, wer sagt, welcher ad hoc der richtige ist? Vor lauter Weg-Möglichkeiten bedarf es auch eines Ziels.

Das weithin bekannte Wort „Der Weg ist das Ziel“ mag unter einem gewissen Gesichtspunkt zutreffen, jedoch nicht grundsätzlich als wär's ein Allheilmittel. Ist der Weg selbst das Ziel, so wird daraus am Ende ohne wirklichen Zielpunkt, der zu erreichen wäre, vor lauter Weg ein Kreisen um sich selbst. Das ist das Verführerische, ja geradezu Teuflische in diesem Wort. Der Mensch bedarf jedoch eines Zielpunktes, welcher ihm in allem Gehen oder Streben Orientierung

verleiht. Befindet er sich an einem stockdunklen Ort, so wird jedes Licht, das irgendwo z.B. am Rande des Waldes aufleuchtet, ihm Halt und Orientierung schenken. Er wirft und entwirft, erstreckt sich auf jenes Licht hin. Dann ist nicht mehr der Weg das Ziel, sondern jener Punkt, an dem er seine Schritte, ja seine Seele, sein Sein festmacht. Es bedarf dieses Ziels.

Dieser Punkt muß nicht hunderte, gar Tausende Kilometer weit weg von ihm sein, sondern kann gar in ihm selber liegen – ganz im Sinne von Angelus Silesius: „Halt an, wo läufst du hin – der Himmel ist in dir! Suchst du Gott anderswo. Du fehlst ihn für und für.“ Selbst in dieser Verinnerlichung des Gehens, in diesem Weg nach innen, bleibt und bedarf es eines Zielpunktes: Himmel, letztlich Gott. Solches darf nicht verwundern, da der Mensch ein Beziehungswesen ist, wesentlich von der Beziehung lebt, geprägt von »Ich und Du«. Nicht umsonst fand M. Buber: „Ich werdend spreche ich Du.“ Ich bin nichts ohne das Du, bestenfalls ein Schein meiner selbst. Aber indem ich ein Du für mich gefun-

den oder – richtiger – das sich mir schenkt, werde ich erst. Ich gründe nicht absolut, einzig und allein in mir selbst, wenngleich Selbstfindung als Selbstvergewisserung wertvoll und notwendig ist. Doch erst das Du gibt mir das, was ich wirklich bin (u. brauche).

Der Mensch lebt wesentlich von der „Gnade des Du“. So lebe ich innerlich wie äußerlich von einem Zielpunkt her, bin innerlich wie äußerlich ein Wanderer auf dem Weg. Semantisch hat »Weg« sehr viel mit »Sinn« zu tun.¹ Weswegen gehst du dorthin? ...richtest du deine Schritte in diese oder jene Richtung? Es muß doch einen Sinn haben! Selbst wenn ich ihn nicht sogleich vollends erfasse, so besteht doch eine Ahnung von Sinn, und er erschließt sich mir im Gehen jenes Weges, für den ich mich entschied –oder auch sein Gegenteil: sein Unsinn, seine Verrücktheit, die mich nur auf Abwege bringt. Nur gut, daß sich dann immer noch umkehren läßt.

Die Du-Haftigkeit, daß am Ende eines Weges da einer steht, der mich immer schon geistig-geistlich zu sich zog, weil er mich immer schon erwartete, an das Gute in mir glaubte, wie der liebende Vater in Bezug auf den vermeintlich verlorenen Sohn ... – diese Du-Haftigkeit ist elementar wichtig. „Euer Herz lasse sich nicht

verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ [Joh 14,1] . Auch hier: Glauben ist eine innerliche Verankerung in einen außerhalb meiner, einem, dem ich ganz und gar vertraue. Obwohl nach einer ergebnislosen Nacht, in der 1 Vgl. dazu im Duden Bd 7, Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, S. 770. kein einziger Fisch gefangen wurde und jetzt, ad hoc, ausgerechnet am Tag, wo noch weitaus weniger mit Erfolg zu rechnen ist, es also noch sinnloser wäre, das Netz erneut auszuwerfen ... genau da: „Auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie und fingen eine so große Menge Fische, daß ihre Netze zu zerreißen drohten“ [Lk 5,5 /Joh 21,3-11] . Deshalb: „Ich bin der Weg“ [Joh 14,6] .

Jesus diskutiert nicht über verschiedene Wege, die sich auch noch gehen ließen, sondern sagt kurz und bündig, selber der Weg zu sein, der uns dorthin führt, wo die wahre Vollendung zu finden ist: beim bzw. im Vater, in der ursprünglichen Zuordnung von Schöpfer und Geschöpf. In und mit Jesus, der selbst vom Vater ausgegangen ist, gelangen wir in das Paradies, in den ursprünglichen Zustand zurück ... – nicht als Regression, sondern als gewachsene, vertiefte, reifer gewordene Vollendung. So auch der sog. verlorene Sohn. Er ist nicht

mehr derselbe, als er das Vaterhaus, die Sphäre Gottes verließ, um sich in der Fremde von diesem zu entfremden, sondern er ist gewachsen, reifer geworden, obwohl an einem kritischen Punkt für ihn alles auf dem Spiel stand. Er ist seinen Weg gegangen, einen Weg großer Versuchungen, aber ebenso Wandlungen. Er hat Unsinn erlebt und wieder einen weitaus größeren, tieferen, stimmigeren Sinn gefunden: „Da ging er in sich und sagte: Viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier (in der Entfremdung) vor Hunger um. Aufbrechen will ich und zu meinem Vater gehen ...“ [Lk 15,17-18].

Der Sinn des Lebens(weges) besteht darin, reif zu werden für die Ewigkeit. Ist Jesus der Weg, den der „Glaubende“, d.h. der in I HM Fest-gemacht-Habende, gehen soll, da es auch keinen anderen Weg zum Vater gibt, „außer durch mich“ [Joh 14,6] , so haben wir durch I HN Orientierung, eine Perspektive, einen weiten und offenen Horizont. Denn ER ist weg- und zielführend zugleich: in die Wahrheit, die frei macht sowie in das Leben, das Licht, Freude, Frieden, Erfüllung, Heil und Glück schenkt. Jesus ist selbst einfache Brücke in jeglicher Beziehung, denn über Brücken läßt sich hin und her gehen. Brücke ist schon aus sich heraus ein „doppelter

Weg“ in die eine wie auch in die andere Richtung: zum einen von Gott in die Welt zu uns Menschen und zum anderen ebenso der Weg des Menschen / der Menschheit in die Herrlichkeit Gottes, in die Wahrheit und das Leben [vgl. Joh 16,6].

All das ist nicht nur Fantasie, Wunschdenken, sondern Realität. Dafür steht ER

*Pfr. Heinrich Bolte,
Kur- u. Klinikseelsorger
in Bad Wildungen*



Rechte: Heinrich Bolte, Edertal

Das Thema

Wege

Gertrud Singer

Für jede Ausgabe der „Heliand-korrespondenz“ müssen wir ein Thema auswählen. Angeregt durch den „Synodalen Weg“ kamen wir auf das Thema „Weg“. Wir haben zunächst einmal gesammelt, was für Wege es gibt: Hauptweg, Nebenweg, Seitenweg, Umweg, Lebensweg, Irrweg, Talweg, Schleichweg, Pilgerweg, Wanderweg, Fahrweg, Heimweg und viele mehr. Es gibt auch Abwege, Wegweiser, Wegelagerer und die Adjektive weglos, abwegig und unwegsam. Zu jedem dieser Begriffe ließe sich vermutlich eine Geschichte aus unserem Leben erzählen, denn sie werden für reale Wege gebraucht, aber auch im übertragenen Sinn benutzt.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr erweitert sich der Begriff: Wenn ich etwas Neues anfangen will, stellt sich die Frage, auf welchem Weg, d.h. auf welche Art und Weise ich das am besten mache. Kann ich damit etwas zuwege bringen oder auf den richtigen Weg bringen? In zwischenmenschlichen Beziehungen kann es sinnvoll sein, jemandem aus dem Weg zu gehen. Ich kann ihr aber auch im Weg sein, ihr den

Weg versperren, oder er kann mir über den Weg laufen. Er kann aber auch mein Weggenosse, oder sie kann meine Wegbegleiterin sein.

Die Etymologie sagt, dass auch „weg“ und „bewegen“ aus der Wurzel „Weg“ kommen. Aber das führt jetzt zu weit, bleiben wir zunächst mal bei den Wegen: Unser Lebensweg hat vermutlich manchen Umweg gemacht, vielleicht uns auch auf Abwege geführt, so dass wir den Rückweg suchen mussten. Aus meinem Leben fallen mir da manch schwierige und beschwerliche Situationen ein, und der Weg zurück war sehr mühsam. Manchmal habe ich den Weg nach innen gesucht, um wieder klarer zu sehen, wohin ich gehen wollte. Der innere Weg ist oft schwer zu erkennen, man braucht viel Ruhe dazu und vielleicht auch Geduld. Trotzdem muss der äußere Weg, der Alltag, auch weitergehen. Jeder Tag hat seinen Weg, manchmal aufregend oder anstrengend, oder auch mal gemütlich. Ein Pilgerweg kann ein guter Ausstieg aus dem normalen Alltag sein mit unterschiedlichen Zielen, die ich neu entdeckte.

Das Thema „Weg“ ist auch für Dichter und Liedsänger reizvoll, weil es so vielfältig ist. Von Hilde Domin gibt es diese Verse: *„Die schwersten Wege werden alleine gegangen, die Enttäuschung, der Verlust, das Opfer, sind einsam.... Stehenbleiben und sich Umdrehn hilft nicht. Es muss gegangen sein.“* Wie oft bei H.Domin spricht schmerzliches Wissen aus diesem Ausschnitt. Die Suche nach dem richtigen Weg wird oft als Gebet ausgedrückt: Ein gern gesungenes Lied von Huub Osterhuis beginnt so: *„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege...“*. Damit kann sich vermutlich nahezu jede von uns identifizieren.

Auch bei den beliebten „Neuen Geistlichen Liedern“ kommt der „Weg“ häufiger vor: z.B. der Refrain *„Den Weg wollen wir gehen, die Liebe geht mit uns, auf dem langen und steinigen, auf dem weiten und unbequemen, auf dem Weg, der die Mühe lohnt, auf dem Weg, der die Mühe lohnt.“* Oder: *„Zeige uns den Weg, wenn der Morgen winkt, zeige uns den Weg, wenn die Sonne sinkt,... zeige uns den Weg, der zum Ziel uns bringt.“* Und noch dieses: *„Zeig mir den Weg zum Kreuz durch Einsamkeit und dunkle Nacht... Zeig mir den Weg zum Kreuz durch Spott und Hohn, durch Hass und Neid... Zeig mir den Weg zum*

Kreuz durch Zweifel, Angst und Traurigkeit. Der Weg der Gottverlassenheit führt durch den Tod ins Leben....“ Im Paderborner Diözesananhang (791) gibt es dieses Lied: *„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.... Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid... Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land...“* Dieses Lied gefällt mir, denn es passt in unsere Zeit, obwohl es schon 1989 entstanden ist!

Nach einer schweren gesundheitlichen Krise verfasste J.H.Newman dieses Gebet: *„Führe du mich, du mildes Licht, führe du mich den Weg. Die Nacht ist finster, und ich bin fern der Heimat. Führe du mich den Weg! ...“*

Zum Schluss möchte ich gern Alfred Delp zitieren: *„Die Wüsten müssen bestanden werden, die Wüsten der Einsamkeit, der Weglosigkeit, der Sinnlosigkeit. Gott, der die Wüste schuf, erschließt auch die Quellen.“*

Gebet

*Es gibt viele Wege.
Welchen Weg gehen wir?
Viele Wege führen durchs Leben:
mit Höhen und Tiefen, mit Irrwegen und Umwegen.
Mit Stoppschildern und Einbahnstraßen.
Immer wieder kommen wir zu Wegkreuzungen,
an denen wir verschiedene Richtungen einschlagen können,
wir müssen uns entscheiden.
Manchmal stehen wir in einer Sackgasse,
wir kommen einfach nicht weiter, wir wissen nicht wohin.
Es gibt Kreuzungen im Leben, da geht es nicht so wie bisher,
da müssen wir uns entscheiden, um weiterzukommen.
Vielleicht suchen wir einen neuen Weg?
Einen Weg, der nie zuvor gegangen wurde.
Guter Gott, hilf du uns zu entscheiden.
Zeige uns den richtigen Weg – den wir auch gehen können.
Sei du uns Wegweiser hin zu einem guten Leben!*



Rechte: Heinrich Bolte, Edertal

Der Synodale Weg

Mathilde Pirzer-Hartmann



Der Begriff „Synode“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Weggemeinschaft“. Im kirchlichen Sprachgebrauch bezeichnet er eine Versammlung von Bischöfen beziehungsweise von Geistlichen und Laien. Unter dem Eindruck des Missbrauchsskandals hat die Deutsche Katholische Bischofskonferenz (DBK) im Frühjahr 2019 einen „verbindlichen Synodalen Weg“ zur Erneuerung der Kirche angestoßen. Zusammen mit dem Zentralkomitee der Katholischen Kirche (ZdK) wurde der „Synodale Weg“ im Herbst 2019 begonnen, er endete am 11. März 2023 mit der letzten Vollversammlung.

Folgende **Beschlüsse** wurden – meist mit großer Mehrheit – gefasst:

Laien (Frauen und Männer) sollen künftig in allen Gottesdiensten, auch in Eucharistiefeiern predigen dürfen.

Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare und wieder verheiratete Geschiedene werden gestattet.

In der Kirche sollen Transpersonen und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau sehen (non binäre) mit mehr Respekt behandelt werden. Alle Menschen sollen sich als willkommen in der Kirche sehen und keine Nachteile als Beschäftigte im kirchlichen Dienst haben.

Die Normen zum Umgang mit Tätern des sexuellen Missbrauchs und zur Prävention solcher Straftaten werden weiter verschärft. Spiritueller Missbrauch und Missbrauch an erwachsenen Frauen wird als Straftat ausdrücklich benannt.

Ein Beschluss für die Zulassung von Frauen als Diakonin soll in Rom vorgelegt werden.

Die Synodalversammlung bittet den Papst, den Pflichtzölibat für Priester erneut zu prüfen.

Außerdem wurde ein **Synodaler Ausschuss** gebildet aus 74 gewählten Mitgliedern des ZdK und der DBK. Dieser soll die noch nicht erledigten Aufgaben des Reformprojekts fortführen und die Einrichtung eines Synodalen Rates vorbereiten, in dem Bischöfe und Laien ihre Gespräche fortsetzen wollen. 2026 soll eine weitere

Synodalversammlung beraten, ob und wie die Beschlüsse umgesetzt worden sind.

Reaktionen:

Frauen (kfd und KDFB)

Sie sind erleichtert, dass Pläne für einen veränderten Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt auf große Zustimmung – auch bei Bischöfen – gestoßen sind. Sie finden es gut, dass nun auch spiritueller Missbrauch und Missbrauch an erwachsenen Frauen als Straftaten benannt werden. Den Beschluss, dass Frauen als Diakonin zugelassen werden sollen, der in Rom vorgelegt wird, würdigt die kfd als „hart erkämpften Meilenstein“. „Wir setzen uns nun konsequent ein, dass wir nicht weitere 50 Jahre auf die erste Priesterin warten müssen.“

Jugend (Gregor Podschun, Bundesvorsitzender der BDKJ)
Der Synodale Weg hat etwas bewegt, ist aber in seinem Kern gescheitert. Grund: Verzagtheit. Es würden diskriminierende Strukturen gewollt aufrechterhalten. Er fordert mehr Mut. An der vom Papst initiierten Weltsynode sollten junge Menschen stärker beteiligt werden.

Deutsche Bischofskonferenz (DBK)

Sowohl die DBK als auch das ZdK zogen eine überwiegend positive Bilanz. Die Austrittswelle aus der Kirche werden diese Reformen nicht beenden, gibt Bischof Georg

Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, zu. Aber für aktive Gläubige, die noch in der Kirche seien, könnten die Beschlüsse das Signal geben, dass etwas voran gehe.

Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)

„Ohne Zweifel hätte ich mir mehr gewünscht“, sagte ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp. Eine strukturelle Veränderung habe man nicht erreicht. „Ich bedauere es zutiefst, dass eine kleine Zahl von Bischöfen in Deutschland dies verhindert.“ Aber es sei ein großer Erfolg, dass nun alle großen Themen offen auf dem Tisch liegen und dass Katholiken gelernt hätten, dass sie entscheiden dürfen.

Wann kommen die Reformen in den Gemeinden an?

„Morgen können wir damit beginnen, die Reformen umzusetzen“, sagte am Ende der Versammlung Bischof Georg Bätzing.

Verpflichtend sind die Beschlüsse jedoch nicht. Der Reformweg setzte von Beginn an auf die freiwillige Selbstbindung der Bischöfe. Im Jahr 2026 soll eine weitere Synodalversammlung darüber beraten, ob und wie die Beschlüsse verwirklicht worden sind. Zudem können ohne Papst Franziskus zwei Punkte erst gar nicht umgesetzt werden: die Zulassung von Frauen als Diakonin und ein Ende des Pflichtzölibats für Priester.



Rechte: Heinrich Bolte, Edertal

Psalm zur Lage der Kirche in Deutschland

Altbischof Franz Kamphaus

Ach, Herr ...

Das Loblied am Morgen hängt zwischen den Zähnen fest kann nicht heraus denn das Herz klagt Ach, Herr ...

Man sagt:

Unter jedem Dach ein Ach Unter dem großen Dach der Kirche ein großes Ach - Klage und Anklage Einst sangen wir Loblieder Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land und nun bleibt uns nur Herr, erbarme dich Vielleicht waren die Loblieder von einst zu vollmundig Vielleicht haben wir die Kirche zu sehr auf den Sockel gestellt, den Heiligen Vater in Rom

fast mit dir verwechselt - Zu viel Oberhirten und Exzellenzen zu wenig Hirtendienst.

zu viel Glanz und Gloria zu viel Macht und Geld zu viel Behörde - ein geschlossenes System mit eigener Logik, weltfremd und immer im Recht Eine Kirche, die um sich selber kreist, der es um das eigene Ansehen ging, die so eine Fassade aufbaute, und die die Risse in der Fassade überpinselte Ach, Herr... ... Wir klagen, sind erschüttert über den Missbrauch der Macht und der Menschen, über die kindlichen Opfer und ihre oft ge-

brochenen Seelen.

Kalthertzig wurden sie behandelt, wie Zahlen einer Statistik, man glaubte ihnen nicht, sie bekamen kein Gesicht.

Wir sind erschüttert über das Verschweigen und Vertuschen und Hinwegsehen und die nicht wahrgenommene Verantwortung - und für die noch nicht mal halbe Wahrheit selbst aus päpstlichem Munde Das alles in der Kirche dem Hort der Wahrheit dem Ort deiner Liebe mitten in der Welt Wir hören die Frage Jesu an seine Jünger: Wollt nicht auch ihr gehen? Und wir hören die Frage an uns: Was hält euch eigentlich noch? Ach Herr, die Kirche liegt am Boden, wird ausgezählt wie im Boxring. Knock down, total. Im Ranking des Vertrauens steht sie ganz unten. Aber jetzt - ganz unten, fast am Nullpunkt - könnte das Entscheidende kommen. Wie der Suchtkranke, der herauswill aus der Sucht, an den Nullpunkt muss ... Der Umschwung ... Die Wege zurück ins Alte sind versperrt. Jetzt ist die Stunde der Wahrheit und der Einsicht. Jetzt: die Bescheidenheit und die Demut.

Eine gründliche Reinigung.

Mehr als üblicher Hausputz. Der Verzicht auf den Glanz und die bröckelnde Macht und die Selbstbeweihräucherung.

Radikale Ehrlichkeit. Akzeptanz und Liebe auch zu denen, die Du,

Gott, anders geschaffen hast und die sich jetzt aus den Verstecken wagen. In einem Wort gesagt: Es steht an - Umkehr.

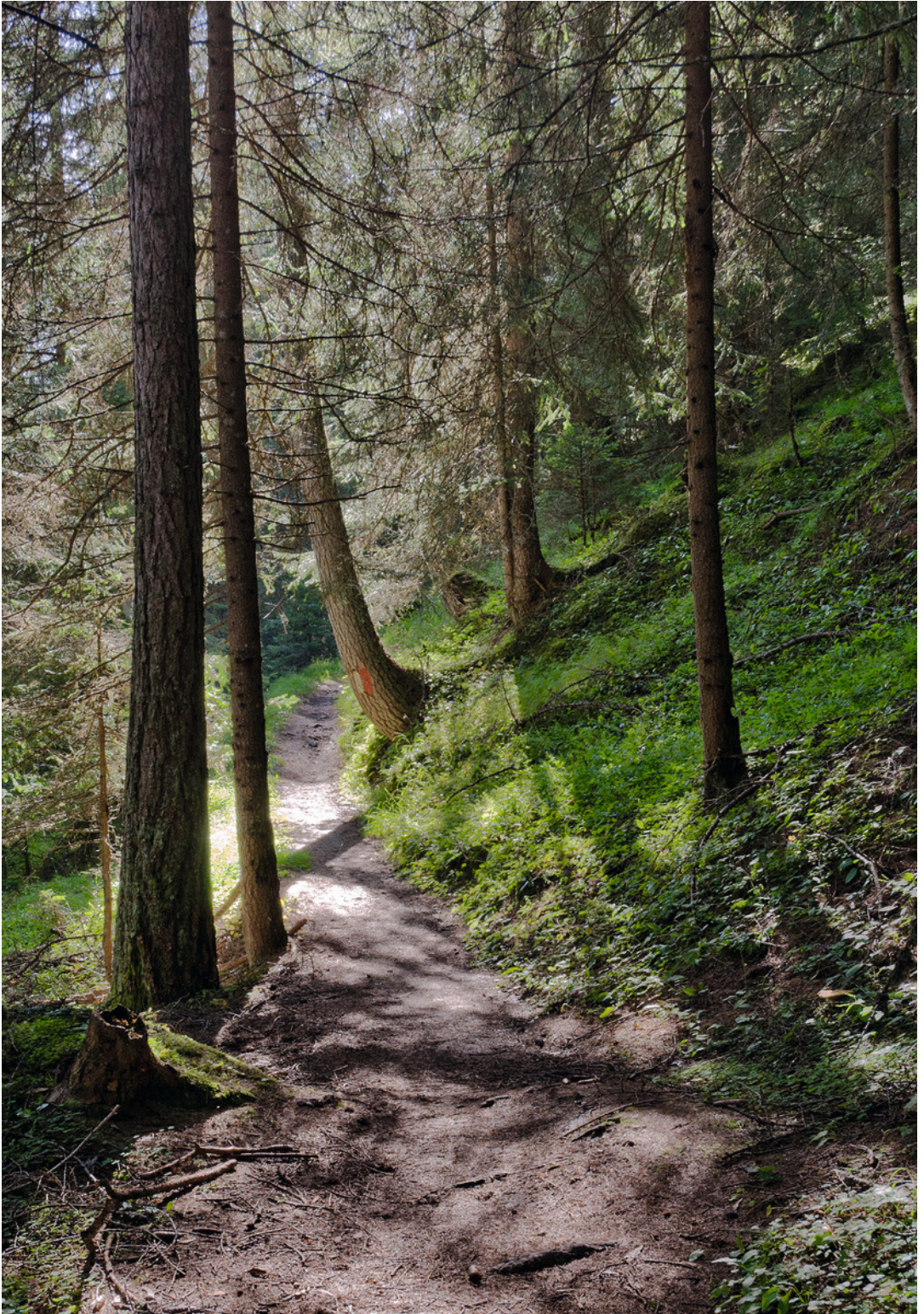
Zu Jesus.

Zu einer Re-Form der Gemeinde, wie er, Jesus, sie gedacht hat.

Offen für alle.

Männer und Frauen gleich.

Alle, wirklich alle: willkommen. Ach Herr - lieber Vater: Schenke uns und der ganzen Kirche, dass wir diese Stunde 2022 nicht verjammern, auch nicht verharmlosen, nicht verträdeln, nicht Business as usual machen. Schenke uns und der ganzen Kirche, dass wir das Gute bedenken, dass der Glaube uns gegeben hat und gibt. Dass wir in uns das Bild Jesu Christi leuchten lassen, des Mitgehers. Dass wir Skandale als Alarmzeichen ernst nehmen, aber nicht für das Ganze halten. Herr, die Kirche ist vorläufig - und sündig. Du bist ewig - und heilig. Lass uns besonnen sein und wieder glaubwürdig werden. Denn alles, was der Heilung dient, ist da - muss erkannt, genutzt und gelebt werden. „Wir gehen nicht unter, wir gehen auf - In Dir.“



Rechte: Heinrich Bolte, Edertal

Literatur

Georg Lauscher: Angekratzt Spirituelle Zwischenrufe

Ellen Fluhr

Seit ich in der HK die Buchbesprechungen schreiben darf, habe ich mir angewöhnt, beim Lesen der dafür infrage kommenden Bücher oben immer ein Eselsohr einzuknicken, wenn mir eine Stelle besonders markant erscheint.

Mit diesen vier oder fünf Stellen gelingt dann anschließend rasch eine inhaltliche Charakterisierung. Bei „Angekratzt“ von Georg Lauscher klappt diese Methode nicht, denn ich knickte hier gleich dutzendweise Eselsohren. Das heißt: Viele Stellen finde ich beachtenswert, berühren mich, regen mich an.

Was ist das für einer, der Autor Georg Lauscher?

Im Vorwort stellt ihn Wilhelm Bruners, der uns im Heliand aus unseren jüngeren Jahren vertraute Priesterpoet, vor:

Lauscher „wurde Priester, aber entschied sich gegen das bürgerliche Pfarrhaus. Er ließ sich ankratzen von einer Welt, in der Kirche und Gesellschaft einander fremd sind, sich manchmal sogar feindlich und mit Verdächtigungen gegenüberstehen. Er war Kaplan, Fabrikarbeiter, Mönch auf Zeit.

Er wohnte u.a. in einem Massenviertel, hörte nachts die Schreie geschlagener Frauen und wurde selbst bedroht. Er arbeitete als Priester inkognito in Fabriken in der Stahl-Textil- und Druckindustrie und erlebte die Not der Arbeitslosen. Bischof Mussinghoff ernannte ihn schließlich zum Spiritual in der Priester- und später auch- in der Diakonenausbildung - ein deutliches Zeichen gegen bürgerlichen Klerikalismus“ (S. 5).

Georg Lauscher ist Mitglied der Priestergemeinschaft von Charles de Foucauld. Gleich seinem Ordensvorbild möchte auch er den Menschen aus verschiedenen Milieus nahe sein, ihnen Jesus und seine Kernbotschaft vermitteln. Früher tat er das durch sein konkretes Mit-ihnen-leben.“

In Begegnungen hat er viel von den Menschen gelernt, formulierte das in Gedichten und Texten. Regelmäßig spricht er seit vielen Jahren in einer Morgensendung des Westdeutschen Rundfunks. Viele dieser Texte stehen im vorliegenden Buch, ergänzt durch andere aus Bistumsblättern.

Die Hintergrundfrage ist für Lauscher: „Wie kann die Sehnsucht nach DIR, Gott, wachgehalten werden?“

Er bedient sich in seinen Kurztex-ten nicht nur eigener Erfahrungen, sondern orientiert sich auch an anderen Vorbildern, wie dem Mystiker Johannes vom Kreuz, Thomas Merton, Ernesto Cardinal, dem Pfarrer von Ars.

In den kleingedruckten Zitatangaben am unteren Ende der Seiten finden wir altvertraute Namen wie Karl Rahner, Peter Handke, Silja Walter, Klaus Hemmerle, Anthony de Mello, Alfred Delp, Urs von Balthasar.

Diese Autoren lasen auch wir. Wir bewegten uns also im selben Dunstkreis der Gott-Suchenden wie Lauscher, und seine Überlegungen könnten auch für uns passen.

Das Buch ist nicht nur kopf-orientiert. Es bringt zahlreiche Bilder: Ikonen, Paul Klee, Yves Klein, Rouault. Oft steht ein kurzes Gebet am Ende des Beitrags, manchmal ein Gedicht des Autors. Es ist gedruckt auf handschmeichelndes Hochglanzpapier.

Kurz: ein schönes Buch, das ich gern in die Hand nehme.

In einer Rezension anlässlich einer Autorenlesung in Völklingen würdigt der dortige Wochenspiegel vom 8.3.2023 das Buch so: Lauscher gelingt es „in seinen Tex-

ten unaufdringlich die Spuren des Evangeliums in facettenreichen Lebensbezügen zu entdecken und zu deuten. Als Grenzgänger ist er zwar im Innern der Kirche beheimatet, weiß sich doch eher mit den Suchenden und Fragenden an der Peripherie als im ausgezehrten Binnenbereich des kirchlichen Milieus verbunden. Lauscher spricht von der Peripherie der Fernstehenden, denn nicht selten finden wir bei Menschen, die der Kirche fern stehen, eine zutiefst demütige Haltung der Ehrfurcht vor dem Geheimnis Gottes.“

Mit seinen Texten gibt Lauscher ein authentisches Zeugnis davon, wie Gebet und der solidarische Einsatz „mitten in der Welt“ (Charles de Foucauld) Frucht bringen kann. Die „Überlebensübung beten“ heißt für ihn: „täglich/ unser herz darin zu üben/ mit aller menschen herz/ zu schlagen.“

Ein Auswahlblick auf die Textüberschriften des Buches verdeutlicht seine konkreten Umsetzungsvorschläge, z.B.:

*„nur wenn ich liebe,
kann ich vermissen“,
„Vertraue, vertraue, vertraue“,
„Lass freundlich zu und werde
mitfühlend“,
„wie und wem diene ich?“,
„Stopp dem Verkleinerungsvirus“*

Mit vielen Texten kann ich mich identifizieren. Sie drücken auch meine Gefühls- und Sinneslage aus. Ich schätze das poetisch gezogene Fazit von Georg Lauscher, zB. in „gehörsam:

„wirke hörend Mensch

*zähle dich zu den kaumgehörten
gib das viele reden auf*

*öffne öffne beide ohren das nach
innen das zur welt*

*hörend bilden sich die worte teilend
nur wächst du“.*

Mein Gedichtfavorit:

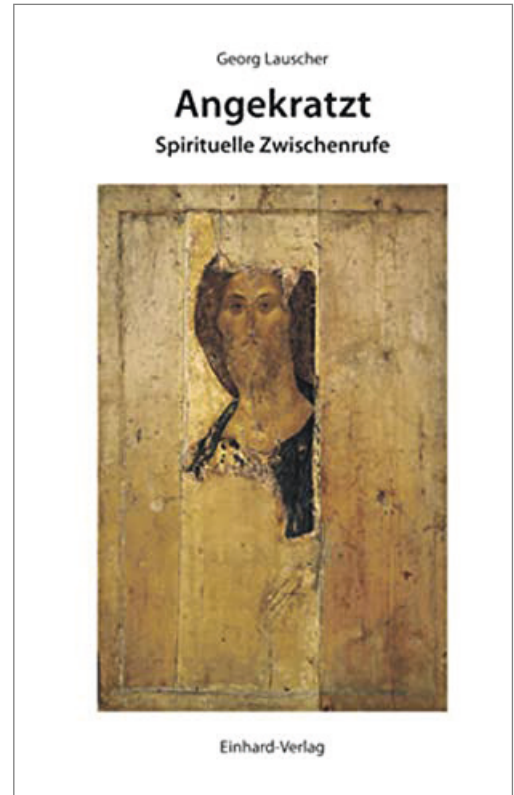
*zwischen zwei armen
(ein letztes Lied)*

*ewiger grund
ewiges atmen
ewiges leuchten
zwischen zwei armen*

*leise unter den lauten
arm unter den reichen
einsam unter den vielen
lebst du dein leben*

*keiner hat dich je gesehen
keiner hat dich je gehört
und doch lebst du
still in allem*

Ob Ihr, liebe Heliandschwestern, das Buch wohl lesen wollt? Für wen es schwierig ist, es zu beschaffen, lasst es mich wissen, ich schicke euch ein Freiemplar.



*Gebundene Ausgabe –
Oktober 2021
Einhard-Verlag, Aachen*

Wir über uns

Termine

Zentrale Veranstaltungen

14. - 17. September 2023

Jahrestreffen

in Bad Soden – Salmünster,
Thema und Einladung in den gelben Innenseiten dieser Ausgabe

17. – 22. September 2023

Abschlussstage /

Ferien in Gemeinschaft in
Bad Soden-Salmünster

20. – 22. Oktober 2023

„Generationen im Gespräch“

in Worms,

Thema „Biblische Frauenpower“.

Bei diesem Treffen werden die Teilnehmerinnen in das Leben verschiedener starker Frauen der Bibel eintauchen. Worin bestehen ihre Stärke, ihr Glaube, ihre Freiheit, ihre Überlegenheit, ihr Selbstverständnis? Führen ihre Spuren in die Gegenwart, finden wir in diesen Frauen Vorbilder?

19. - 21. April 2024

Jahreskonferenz und Studientag
in Bonn. Alle HELIAND-Frauen
sind eingeladen - bitte Hinweis
auf Seite 4 beachten.

Regionale Veranstaltungen

28. Juni – 06. Juli 2023

Diözese Rottenburg/Stuttgart,
Ferien in Gemeinschaft in Schloss
Hersberg, Immenstaad.
Gäste willkommen!



*Schloss Hersberg, Immenstaad, Bodensee-
seekreis, Baden-Württemberg Deutschland
Immenstaad-5085.jpg
Rechte: Dietrich Krieger
[https://de.m.wikipedia.org/wiki/Da-
tei:Immenstaad-5085.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Da-
tei:Immenstaad-5085.jpg)*

Aus aller Welt

Christel Wasiek

Drogenprävention in Uruguay

In Uruguay, ähnlich wie in anderen Ländern Südamerikas, gehört Drogenkonsum in den Armenvierteln zum Alltag von Jugendlichen. Insbesondere werden Brösel, ein Abfall- und Nebenprodukt aus der Kokain-Basispastaproduktion, in selbst gebastelten Pfeifen aus Flaschenkorken und vermischt mit Zigarettenasche, Antibiotika u.ä. geraucht. Diese Billigdroge schädigt die Jugendlichen für ihr ganzes Leben.

Drogenprävention muss früh anfangen und zwar sowohl bei den Alltagsdrogen Nikotin und Alkohol als auch im jungen Alter von Kindern. Es geht vor allem um die Vermeidung als auch um das Herausschieben des Beginns des Suchtmittelkonsums. Ohne Familie und vielleicht auch ohne Schule ist Prävention nicht zu erreichen. Gerade weil in den armen Randbezirken Montevideos der Drogenkonsum weiter steigt und das Anfangsalter der Konsumenten sinkt, ist Cáritas Uruguaya mit der familienorientierten Sozialorganisation CEPRODIH (Zentrum zur Förderung der menschlichen Würde) eine Zusammenarbeit zur Qualifizierung ihrer freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeiter/

innen eingegangen. Das Zentrum erreicht insgesamt mehr als 600 Familien, davon sind rund 200 Frauen bereits von der Thematik betroffen.

Agustina Langwagen, die Direktorin des uruguayischen Caritasverbandes, hat den Heliand gebeten, das Bildungsprogramm für Mütter zur Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen finanziell zu unterstützen. Durch das Programm, unter fachlicher Leitung der Psychologin (Lic.) María Soledad Olave Silva, sollen in jeweils acht Workshops Mütter darauf vorbereitet werden, mit dem Thema in ihren Familien umzugehen, Vorbild für die Kinder zu sein und frühzeitig Risiken zu erkennen. Gleichzeitig werden Mitarbeiter/innen inhaltlich und methodisch qualifiziert, diese Workshops in Zukunft selber durchzuführen. Das Programm soll in der Zeit von Juni bis Dezember 2023 durchgeführt werden. Die Durchführung des Projekts wird rund € 7.800,00 kosten. Cáritas Uruguaya bittet den Heliand um eine Hilfe von € 3.000,00 bis € 5.000,00. Die übrigen Kosten werden aus Eigenmitteln finanziert.

Kirche und Caritas sind in Uruguay schwache Organisationen, weil sich das Land bereits vor rund hundert Jahren völlig säkularisiert hat. Das geht soweit, dass Weihnachten „Fest der Familie“ und die Karwoche „Woche des Tourismus“ genannt werden. Dennoch kann die Caritas solidarische Arbeit leisten, wie in dem vorgeschlagenen Projekt oder auch durch die Leitung eines Frauenhauses außerhalb

halb von Montevideo.

Ich war im März in Brasilien, Chile und auch Uruguay und bei den Gesprächen in Montevideo hat mir Agustina Langwagen von dem Vorhaben und der Wichtigkeit erzählt, sodass ich es als weltkirchliches Projekt auf Bundesebene für das Jahr 2023 vorschlage. Ich würde mich freuen, wenn unsere Spenden sich dem benötigten Betrag annähern würden.



Marktleben in der Altstadt von Montevideo
Rechte: Christel Wasiek

Informationen aus den Projekten

Seniorinnenarbeit in Cantel/Guatemala: Kleines Projekt mit guter Wirkung

Als Heliand betonen wir immer wieder, dass unsere weltkirchlichen Aktivitäten nicht Entwicklungszusammenarbeit im engeren Sinn, sondern begrenzte Hilfe in konkreten Not- oder Bedarfssituationen in Ländern des globalen Südens sind. Dennoch können wir bei einzelnen Projektförderungen, wenn wir längeren Kontakt mit den Projektverantwortlichen haben, feststellen, dass sie die Lebensbedingungen der Menschen positiv verändern: Armut und Hunger reduzieren, Ernährung verbessern, soziale Partizipation ermöglichen oder Bildungschancen stärken und damit auch einigen der 17 Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung entsprechen.

Der Verein Le K'AT ist in Cantel in mehreren sozialen Einrichtungen aktiv und unterhält u.a. auch eine Grundschule. Seniorenarbeit war kein Thema, weil vieles andere wichtiger schien, bis sich Bewusstsein für die schwierige Lebenssituation der Senioren/innen in Cantel entwickelte und die Seniorenarbeit Teil der Arbeit des Vereins wurde. Seit dem Jahr 2020 hat der Heliand diese Seniorenarbeit finanziell gefördert. Wir haben mehrfach in der Heliand Korrespondenz darüber berichtet und geben noch einmal

einen Überblick über die geleistete Arbeit, um deutlich zu machen, dass auch relativ geringe Zuschüsse Veränderungen bewirken können.

Die Arbeit hat sich in mehreren Phasen entwickelt:

- Zunächst ging es dem Verein Le K'AT im Jahr 2020 darum, rund 150 alten Frauen ein Freizeitangebot zu machen, das insbesondere in der Feier der kirchlichen Feste und der Durchführung von Gruppenausflügen zu nahe gelegenen Thermalquellen bestand. Für die extrem armen Seniorinnen, deren Häuschen nur zum Teil über fließendes Wasser verfügen, sind gerade die Ausflüge zu den Thermalen wichtig, weil sie Reinigungsbäder anbieten. Außerdem kochen die Frauen gemeinsam, tauschen sich aus und verbringen den Tag in der Natur. Sie erinnern sich auch gemeinsam an die Ausflüge in ihrer Kinderzeit, als es nur Thermalbrunnen gab - die sie kostenlos benutzen durften, - und als das Wasser noch selber geschöpft werden musste. Sie kommen mit den anderen Frauen ins Gespräch über ihr Leben, die Familie und was sie sonst bewegt. - Auch der Einladung, den Schulgarten der Grundschule zusammen

mit Schüler/innen zu pflegen und gemeinsam zu kochen, haben viele Seniorinnen gerne angenommen.

- Dann kam leider sehr bald die Coronapandemie, in der in Cantel strenge Ausgangsperren herrschten, sodass Gemeinschaftsveranstaltungen nicht mehr möglich waren. Gleichzeitig fielen die kleinen Zuverdienstmöglichkeiten, z.B. Wäsche waschen, weg. Die „Arbeitgeber“, z.B. Handwerker, hatten selber keine Verdienstmöglichkeiten mehr, da Markt nicht mehr stattfand, und haben keine Waschfrauen mehr beschäftigt. Für die Seniorinnen, die mehrheitlich keine Rente beziehen, wurde dadurch das Leben noch schwerer. Der Verein hat uns damals gefragt, ob ein Teil der Finanzmittel, der für die Besuche in den Thermen bestimmt war, für monatliche Lebensmitteltüten genutzt werden durfte. Wir haben der Bitte zugestimmt, aber auch nachgefragt, ob nicht die Seniorinnen selber etwas für die Verbesserung ihrer Ernährung tun könnten.

- Im Austausch ist dann die Idee von Bio-Seniorengärten entstanden, die unter Anleitung bei den Häuschen der alten Menschen angelegt wurden. Sehr bald konnten vor allem Gemüse und Kräuter gepflanzt und geerntet werden. Nur rund 30 alte Frauen, zum Teil unterstützt von Familienmitgliedern, sind allerdings körperlich in der

Lage, Gartenarbeit zu verrichten. Aber die Seniorinnen, die mitmachen, sind zufrieden mit der Ernte oder auch den Salben, z.B. Arnika-salbe, die sie selber herstellen und die ihren Gelenken gut tut.

- Inzwischen können die Freizeitaktivitäten wieder wie vor der Pandemie stattfinden und die Seniorinnen sind froh über die Ausflüge zu den Thermalquellen und die anderen Gruppentreffen. Die Arbeit mit den Seniorengärten wird parallel fortgeführt.

Der Heliand hat sich vor Jahren entschieden, schwerpunktmäßig Mädchen- und Frauenprojekte zu fördern. Bei den Aktivitäten mit den 150 Senioren/innen in Cantel sind zwar einige wenige Männer dabei, aber zur Gruppe gehören vor allem alte Frauen. Eine Krankenschwester und eine Lehrerin des Vereins, die beide die indigene Sprache Quiche sprechen, haben mit einer ganzen Reihe von Seniorinnen Gespräche über ihr Leben geführt, in denen die Benachteiligung von Frauen erschütternd deutlich wird. Keine der Frauen hat die Grundschule abgeschlossen, alle haben als Kinder Gewalt in der Familie und später in der Ehe erlitten. Die nächste Mahlzeit war selten sicher. Die gesundheitliche Versorgung war nie ausreichend. Rentenansprüche haben sie nicht erworben, weil sie keinen Beruf

hatten und nur Gelegenheitsarbeit verrichteten. Im Alter haben sich die Benachteiligungen eines ganzen Lebens verstärkt. Die Erfahrung in Cantel bestätigt noch einmal unsere Entscheidung, uns auf Frauen jeden Alters zu konzentrieren.

Die Seniorinnenarbeit in Cantel ist nicht allein aus Mitteln des Heliand finanziert worden. Aber unsere Zuschüsse haben doch dazu beigetragen, dass es Seniorinnen in Cantel

wenigstens zeitweise psycho-sozial besser geht, dass sie sich gesünder ernähren können, die Coronazeit besser überstanden haben und soziale Kontakte pflegen können. Die gute Zusammenarbeit mit dem Verein Le K'AT hat auch die Anpassung der Aktivitäten an den sich verändernden Hilfebedarf der Seniorinnen erlaubt. Erfreulich ist auch, dass der Verein Le K'AT die alten Menschen in Cantel in den Blick genommen hat.



Das Mittagessen wird gemeinsam vorbereitet.



Mittagessen beim Ausflug Rechte: Verein Le K'AT



*Bevor die Gruppe auseinander geht, wird noch ein traditioneller Son getanzt
Rechte: Verein Le K'AT*

Südafrika

Sr. Angelika Laub/Südafrika:
Wie schwer das Überleben in Südafrika ist, hat uns Sr. Angelika im März wieder berichtet. Sie ist in mehreren Dörfern engagiert. In Limpopo z.B., wo nachmittags rund 120 Kinder und Jugendliche ein Mittagessen erhalten und ihnen, ergänzend zum Schulunterricht, Lernhilfen angeboten werden, gibt es kein Trinkwasser. Das Wasser muss gekauft und/oder aus einem entfernten Bohrloch geholt werden. Eine Verbesserung

ist vorgesehen, weil ein Generator gekauft werden soll, der Wasser bis ins Projekt pumpt.

In einem anderen Projekt für 80 Frauen und Männer mit Behinderung werden Werkzeuge für den Gemüseanbau und die Herstellung von Alltagsgegenständen, die auf dem Markt verkauft werden und eine wichtige Einkommensquelle darstellen, angeschafft. In beiden Projekten helfen die Spenden des Heliand, für die alle sehr dankbar sind.

„Die Liebe voller kleiner Gesten gegenseitiger Achtsamkeit betrifft auch das bürgerliche und das politische Leben und zeigt sich bei allen Gelegenheiten, die zum Aufbau einer besseren Welt beitragen.

Die Liebe zur Gesellschaft und das Engagement für das Gemeinwohl sind ein hervorragender Ausdruck der Nächstenliebe, die nicht nur die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen angeht, sondern auch die „Makro-Beziehungen in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen (Benedikt XVI.)“.

Papst Franziskus, *Laudato sí* (231)

Herzlichen Dank für die bisherige Förderung des weltkirchlichen Engagements des Heliand und herzliche Bitte um Spenden für die Arbeit von Cáritas Uruguay. In der Drogenprävention.

**Missionskonto
des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen:
LIGA-Bank Regensburg**

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98 BIC: GENODEF1MO5

Adressen

HELIAND- Kreis Katholischer Frauen

Diözesan-/ Regionalbeauftragte

Bamberg, Würzburg: Maria Preuß, Hans-Gerhard-Str. 27, 97280 Remlingen
Tel.: 09369 980433, E-Mail: preuss-maria@gmx.de

Berlin: Monika Herdemerten, Im Winkel 11, 14195 Berlin
Tel.: 030 8324492, E-Mail: monika.herdemerten@gmail.com

Essen: Gisela Barnick, Plantenbergstr. 7, 45138 Essen
Tel.0201 256666, E-Mail: giselabarnick@freenet.de

Hamburg, Münster, Osnabrück: Marie-Luise Borchard, Schürbusch 95, 48163 Münster
Tel.: 0251 717995, E-Mail: mlb@muenster.de
Anni Grube, Goldbergweg 22, 48282 Emsdetten,
Tel.:02572 84231
Gisela Korth, Albertsheide 21, 48165 Münster,
Tel.: 02501 3518

Rottenburg / Stuttgart: Bruni Weber, Haldenstr. 70, 70736 Fellbach,
Tel.: 0711 512788, E-Mail: weberbruni@online.de
Karin Wiedenmann, Jägerhalde 9, 70327 Stuttgart,
Tel.: 0711 534983, E-Mail: k.wiedenmann@web.de

Speyer, Freiburg nördlicher Teil: Helga Schädler, Raiffeisenstr. 26, 67373 Dudenhofen
Tel.: 06232 94428, E-Mail: Schaedler.paul@t-online.de

Südbayerische Diözesen: Marga Ruppenthal, Am Thiergarten 4, 93080 Pentling
Tel.: 0941 91755 E-Mail: marga-ruppenthal@t-online.de
Herlinde Segerer, Heitzerstr. 5, 93049 Regensburg,
Tel.: 0941 21885

Regionale Gruppen

Nordlichter: Rita Kampe, Brentanostraße 47, 12163 Berlin
Tel.: 030 89096749, E-Mail: r.kampe@web.de

Rheintöchter: Dr. Cornelia Schneider, Homburger Landstr. 202, 60435 Frankfurt
Tel. 069 547222, E-Mail: co.schneider@gmx.de

Referentinnen

Archiv: Dr. Cornelia Schneider, Homburger Landstraße 202, 60435 Frankfurt
Tel. 069 547222, E-Mail: co.schneider@gmx.net

Hilfsdienst: Rita Kampe, Brentanostraße 47, 12163 Berlin
Tel. 0163 2142569, E-Mail: r.kampe@web.de

Weltkirchliches Engagement: Christel Wasiek, Nestorstraße 18, 10709 Berlin
Tel. 030 31015629, E-Mail: wasiek@gmx.de